

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Für Einheimische die einfältige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf. für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

№. 15.

Laudsberg a. W., Donnerstag den 3. Februar 1876.

57. Jahrgang.

† Franz Deak.

NFP. Aus der Hauptstadt Pest kündigte eine Trauversammlung den Tod Franz Deak's an. Der „Greife Führer“, der „Patriarch“, der „Weise“, das „Gewissen des Volkes“ der „Stolz Ungarns“, so lauteten die Ehrentitel, welche das dantbare Magharenvolk dem Abgeordneten Deak Ferencz beilegte, ist heimgegangen zu seinen Vätern, in jenes Land, aus welchem keinem Sterblichen, nach dem Worte des Dichters, frohe Rückkehr bereitet ist. Als Staatsmann und Mensch hatte Deak etwas von jener einfachen Größe, welche die Schriftsteller des Alterthums verherrlichen, und das Lied des Zeitgenossen empfing einen freundlichen und trauten Eindruck von der Ercheinung dieses schlichten Landesmannes, der sein Lebend nur eine Liebe hatte, die zum Vaterlande, nur einen Ehrgeiz, Ungarn zu nützen; den sein über großes Verdienst zu erdrücken schien, und der in seiner Bescheidenheit glaubte, sich seiner Größe, die Andere so sehr in den Schatten stellte, schämen zu müssen. Ihm hatten die Götter ihre kostbare Gabe, die Mähigung des Weisen, nicht versagt, und so ward ihm vergönnt, während der „größte Ungar“ Stephan Széchenyi, der Racht des Wahlstans verfiel, der vergötterte Kossuth das Land in Not und Elend stürzte und sich selbst das bittere Los der Verbannung bereitete, Ungarns politische Auferstehung zu ermöglichen, sein Volk durch die Wüste des Absolutismus in das gelobte Land der Freiheit zu führen und mit kundiger Hand das von Stürmen umwogte ungarische Staats Schiff, nicht der Capitain, aber der Steuermann desselben, in den Hafen der Ruhe zu lenken. Eine Lebensbeschreibung Deak's wäre eine Geschichte Ungarns, und ein Historiker hätte, wenn er diese einzige Figur zum Mittelpunkte einer Darstellung machen würde, damit schon die Aufgabe gelöst, die Schicksale Ungarns seit vierzig Jahren zu schildern.

Man muß in jene Zeiten zurückgehen, wo Graf Széchenyi mit Feuer und Flamme Ungarn europäisch zu machen, die fast erlöste Sprache zu beleben, dem Lande Communicationen mit dem Westen zu geben begann, wo auf dem Landtage eine ihrer Ziele unbewußte Opposition sich regte, welche dem Patrioten wenig Hoffnung einzuflößen vermochte — um die Anfänge von Deak's politischer Tätigkeit aufzufinden. Kurz nach dem Beginne des Reichstages von 1832 hatte Anton Deak das Amt eines Deputirten des Zalaer Comitats niedergelegt. Als die Parteigenossen den Rücktritt des patriotischen und kundigen Mannes bedauerten, sprach dieser, ungefähr wie Michelieu, der auf dem Sterbebette Mazarin als seinen Nachfolger empfahl, folgen-

des: „Ich werde Euch einen jungen Mann schicken, der in seinem kleinen Finger mehr Verstand und Wissenschaft besitzt, als ich, sein älterer Bruder, in meinem ganzen Körper.“ Der kaum dreißigjährige Franz Deak erschien an seines Bruders Stelle, befreit von aufstrebendem Ehrgeiz, und dennoch nahm die Opposition sofort durch ihn eine völlig veränderte Richtung; ohne es zu wollen, wurde der junge Mann der Führer der liberalen Reformpartei der Standesfamilie. Damals entzog er die Fahne des besonnenen Fortschrittes auf verfassungsmäßigem Wege; nie hatte er in der Folge dieselbe gewechselt. In einer scheinbar auswärtigen Frage hielt Deak seine erste große Rede, als Balogh's Antrag zur Debatte stand: an König Franz eine Adresse zu richten, er möge sich auf diplomatischem Wege bestreben, der unglücklichen Nation der Polen Gerechtigkeit widerzufahren und die ihr durch die Wiener Schlufakte garantirte Verfassung wieder herstellen zu lassen. Der junge Deak sprach formvollendet Worte der edelsten Sympathie und mit jener Wärme, welche die Parlamentsreden nach der Juli-Revolution durchströmten, für Polen, aber gewiß auch für Ungarn. Er vertheidigte in der polnischen die Sache des eigenen Vaterlandes mit den Worten: „Unser Schmerz vermehrt noch das Gefühl, daß außer Mitleid und Bitten nichts Anderes in unserer Macht steht, was wir für die Unterdrückten thun könnten; denn auch auf uns lastet schon seit Jahrhunderten die Eisenhand des unerbittlichen Schicksals.“ Er mahnte daran, daß die Fürsten der heiligen Allianz erklärt hatten, daß sie für die Freiheit Europas jachten; er wies auf die österreichischen Veteranen hin, die den Schuldbrief des Kaisers Franz auf ihrer Brust tragen, jenes kleine Metallkreuz mit der Inschrift: „Europa libertati asserta“, und hielt diese Erzbuchstaben dem Kaiser als ein Momento an die Heiligkeit des Fürstentworfes vor Augen. In allen Fragen nahm Deak den lebhaftesten Anteil; er hatte fortan die erste Rolle auf der politischen Bühne Ungarns und behielt sie. Als 1839 sich die „unheilswangeren Gewitterwölfe“ aufzehrten, wußten selbst die Conservativen über das Ende der Schwierigkeiten keine andere Auskunft, als die: „Da müßt Ihr Franz Deak fragen.“ Einem entscheidenden Einfluß nahm er auf die Lösung der schwierigen Urbarial-Frage; die Besitz-Privilegien des Adels sollten durchbrochen, dem Bürgerstand das Recht der Erwerbung freien Eigentums erkämpft werden. Deak bat das historische Verdienst, mit edlem Feuer den Sieg erkämpft zu haben. Er war der weise Führer der Opposition auf dem Reichstage von 1839—40. Sein Verstand, von unvergleichlicher Tiefe und Schärfe, seine unerschütter-

liche Standhaftigkeit führten die Nationalssache zum Gedeihen, gaben diesem Reichstage den verständlichen Charakter und Abschluß. Aber er bewies damals, daß seine Mähigung und Verständlichkeit eine Grenze hatte dort, wo die Gerechtsame des Volkes oder seiner Vertretung in Frage standen. Politische Verhaftungen und Prozesse waren vorgekommen; vergebens bemühte sich Széchenyi, die Opposition zu bewegen, die königlichen Propositionen vor der Austragung dieser Angelegenheit in Angriff zu nehmen; Deak blieb hart. Dreißigwanzig Botschaften richtete das Unterhaus an die Magnatentafel; Deak war mit Geduld gewappnet. In einer seiner schärfsten Reden antwortet er Széchenyi: „Niemandem blutet das Herz mehr, als mir, wenn ich auf die jüngsten Vorfälle zurückblickt; aber ich halte es für meine Pflicht, diesen tiefen Schmerz meiner Seele dem allgemeinen Interesse, dem Glücke des Vaterlandes zum Opfer zu bringen und dem ganzen Lande eine Garantie für die Unabhängigkeit der Vertretung zu bieten.“

Nur zu bald sollten sich Deak und der aristokratische Vertreter der Reform wieder gegenüberstehen. Die Zoll- und Handelsfrage bewegte das Land, die Opposition beklagte die hohen Zölle, die angeblichen Begünstigungen der österreichischen Einfuhr, Kossuth batte sich der Frage bemächtigt. „Ans Meer, Ungar!“ war sein Losungswort geworden; aus dieser Agitation ging der „Schutzverein“ hervor, und Kossuth und Deak saßen im Ausschusse. Der weltläufige Széchenyi war ein Gegner dieses Knownothingthums und antwortete einer in Kossuth's Hirlap erschienenen Rede Deak's, in welcher den Ungarn Enthaltsamkeit vor dem Auslande, Beschränkung auf eigene Erzeugnisse prophezeigte. Kennzeichnet die Deak'sche Rede den Standpunkt des Führers in einer eben wieder viel besprochenen Frage, so ist die Art der Entgegnung Széchenyi's bezeichnend für den Werth Deak's. „Franz Deak“, schreibt der Graf, „ist einer jener Wenigen, wie sie die Menschheit nur selten als Geschenk aus den Händen der Götter empfängt. Sede Nation würde in ihm mit vollem Rechte ihren größten Schatz verehren.“ Aber „Deak habe Ungarn stets nur von Ungarn aus betrachtet“, sagte der edle Graf, und damit hat er allerdings eine Schwäche des großen Hingeschiedenen gekennzeichnet.

Die ungarische Bewegung hatte sich zu einem Zweikampf zwischen Kossuth und Széchenyi herausgebildet; Deak stand, wie die Wahrheit selbst, unerhörtlich in der Mitte. Als die Opposition zur Aufstellung eines Programms schritt, war Franz Deak der ausgewählte Herald derselben. Aus seiner Feder floß die berühmte „Erklärung der Opposition“ vom 5. Jani

Blaues Blut.

Original-Erzählung von Ernst v. Waldow.

(Fortsetzung.)

Der Vater fluchte, die Mutter lamentierte. — Helene leugnete und zuckte die Achseln; beweisen konnte man ihr nichts und ebenso wenig war sie zu überwachen, da sie in der Stadt, in dem Geschäft einer Puzzmacherin, bei welcher sie gelernt hatte, arbeitete.

Auch Betty Lange hatte in ihrer Krankenstube etwas von dem Gerücht vernommen, betreffend das Liebesverhältniß zwischen Max Lissow und Helene, und war darüber ganz außer sich gerathen, hatte sogar die Frau Wilke rufen lassen, derselben in den gresssten Verbergen die Folgen eines so gefährlichen Umganges ihre Tochter geschildert, und sie beschworen, das Mädchen fortzuschaffen, damit sie den Nachstellungen jungen Mannes entrückt würde.

Letzteres war nun aus manchen Gründen unmöglich, unter denen der hauptsächlichste der war, daß die Jungen, welche sich schon mit dieser Angelegenheit beschäftigten, das Mädchen dann erst recht befreit würden.

„Ich sah das ein, und nach Stunden peinvollem und Erwägens ließ sie den Grafen Lissow in der Verredung bitten, und als Max auch so ehrliche Folge leistend, erschien, flehte sie nicht unglücklich zu machen und das

Verhältniß mit ihr, wenn in Wahrheit ein solches bestände, sobald als möglich abzubrechen.

Max blickte bestremdet und unangenehm berührt in das fieberrückende Antlitz seiner früheren Wärterin, und, ihre Aufregung auf Rechnung der Krankheit schreibend, verließ er nach einigen freundlichen Worten und halben, in leichtem Tone gegebenen Versprechungen das Zimmer.

Ein Versuch, auf Helene selbst einzutreten, war von nicht viel besserem Erfolg gekrönt, und selbst die ausgesprochene Drohung, dem abwesenden Bruder Mittheilung zu machen, wurde von dem Mädchen gereizt und trozig hingenommen.

Der Zustand der Kranken, welche an einem chronischen Leberleiden schon Jahre lang laborirte, verschlimmerte sich durch diese fortwährenden Ausregungen dermaßen, daß der Arzt verwundert den Kopf schüttelte über das Fieber, welches seine Mittel nicht zu mildern vermochten, und das schnell alle Kräfte zu verzehren drohte.

Da, eines Abends, es war in der Mitte des März, und beide Lissow's befanden sich noch hier, da ein Unwohlsein des Vaters auch des Sohnes Abreise verhindert hatte, begehrte die Helene Wilke, trotz des Arztes Verbot, in das Krankenzimmer Betty's gelassen zu werden. Man willfahrt ihr endlich, und sie verlangt gleich nach ihrem Eintritte in hastigem Tone die Adresse des Bruders in der Residenz und sieht dabei ganz verstört aus.

Betty fährt jäh aus einem leichten Schlummer empor und dringt mit Fragen in das Mädchen, betreffend ihr Verhältniß zu dem Grafen.

Helene aber bricht mit einem schluchzenden Aufschrei vor dem Bette zusammen, dann springt sie wild auf und geht aus dem Zimmer.

Die Wärterin, welche Betty schon seit Wochen verpflegt und die so lange auf dem Corridor auf- und niedergegangen ist, kommt verwundert über des Mädchens auffallendes Benehmen herein und findet die Kranken sich in Krämpfen im Bette windend. Der Arzt wird geholt, sie kommt zu sich und verlangt mit matter Stimme nach einem Geistlichen.

Auch dieser kommt, der Arzt will sie mit ihm allein lassen, sie bittet ihn zu bleiben, er soll sich überzeugen, daß sie bei vollem Verstände sei.

Eine Stunde ungefähr vergeht, die Dienstleute, welche sich neugierig auf dem Corridor versammelt haben, hören mit Erstaunen jammernde Laute und unterdrücktes Schluchzen aus dem Krankenzimmer dringen.

Es ist schon in der zehnten Stunde, als der Prediger sich bei dem Grafen melden läßt, welcher noch wach im Lehnsstuhl ruht, seiner Gewohnheit gemäß die Zeitungen lesend.

Die schwankende Haltung des sonst so ruhigen und sicher aufstrebenden Mannes, die bebende Stimme, mit der er ihn ersucht, ihm an das Sterbebett der Dienerin zu folgen, fällt dem Grafen zwar auf, aber

1847, in welcher das Recht der Kontrolle und der Initiative der Gesetzgebung definiert und das Reformprogramm aufgestellt wird. Ungarn wird sein Recht; in den Märttagen von 1848 stieg für beide Reichshälften die Morgenröthe einer neuen Zeit auf. Ein ungarisches verantwortliches Ministerium, in welchem Deak, der „ungarische Aristides“, das Justiz-Portefeuille inne hatte, war der Ausdruck der Selbstständigkeit Ungarns. Aber die Ereignisse überstürzten sich in wahrhaft beängstigender Weise. Der Dämon Kossuth durchbrach alle Schranken, die ihn noch von der offenen Revolution trennten, zum großen Schmerze seiner besonnenen Collegen, die bald nur mehr Figuren waren. Deak sah mit ernster Betrübnis in die Zukunft; Széchenyi's Brust aber durchwühlten jene grausigen Gedanken an Selbstmord, die ihn nicht mehr verließen. An einem der letzten Tage des August waren die Minister (ihre Zusammenkunft war stets nur eine Illustration des längst eingetretenen Zerfallungsprozesses des Kabinetts) zum Präsidenten Batthyány zu einer vertraulichen Besprechung geladen. Es war 10 Uhr Nachts, so erzählte Franz Deak dem Dr. Falk, Széchenyi ging auf Deak zu, reichte ihm die Hand, zog ihn durch die Gemächer mit sich fort bis auf den Balkon und sprach: „Deak, es ist Alles verloren; uns Beiden, die wir ehrliche Patrioten sind, bleibt keine andere Wahl, als uns zu erschießen!“ „Erschießen?“ entgegnete Deak in ruhigem Tone, „wenn mein Tod das Land und die Nation retten könnte, fürwahr, mir läge nichts am Leben, allein wir haben diese Lage nicht verschuldet und unser Tod würde nichts daran ändern; wir mögen im Augenblick allerdings ohnmächtig sein, aber dieser Augenblick geht vorüber, und dann kommt eine Zeit, wo wir dem Lande nützen können.“ Die Zeit kam. Deak ging zu Windischgrätz, um Schonung zu bitten für das Land; er ward nicht vorgelassen, noch gehörte; auf Kossuth folgte Haynau, Bürgerkrieg, Belagerungs-
zustand und Kriegsgericht. Und auch das ungarische Recht schien erstickt, begraben in alle Ewigkeit. Als aber im Wechsel der Zeiten der „Augenblick“ gekommen war, auf welchen Deak hoffte, da stand der große Bürger wieder an seinem Platze, als ein Anwalt des Volkes und seines Rechtes. In der Aufrechthaltung des Vertrauens und Einverständnisses zwischen der Nation und dem Monarchen ließ er sich nicht beirren; aber er gab auch kein Tota seiner Forderung auf.

Von 1861 bis 1867 führte er den Prozeß um die Gewinnung der 1848er Gesetze, um die Wiedererweckung des ungarischen Staates; von jener Zeit anfangen, dienten seine Kräfte der Erhaltung des Gewonnenen. Sofort sammelte sich um ihn die Partei, der er seinen Namen gab, und an ihrer Spitze operierte er mit der unerschütterlichen Ruhe eines von seinem Erfolge überzeugten Mannes; unnachgiebig allen Rücksichten auf Gestaltung eines großen Centralstaates gegenüber, reichte er klugerweise im Augenblick, wo die partes adnexae Ungarn hätten treten werden können, den Nationalitäten sein „weißes Blatt“ hinüber. Der Schutz, mit welchem Teleki sein Leben endet, ist ihm ein Beweis von der Unhaltbarkeit des Standpunktes der ungarischen Gegner; zwischen ihnen und den Gegnern in Wien wählt er seinen Platz und behauptet ihn. Buchstäblich nicht ein Titelchen läßt Deak nach, wenn er in der Anrede an den Kaiser der Titulatur die Worte „allerdurchlauchtigster Herr“ substituiert. Die Reintegration der ungarischen Verfassung ist sein Alpha und Omega. „Die erste Betroffenheit“ des Kaisers über die idealistische Auffassung des königlichen Erbretts, die Rüge über Verlegung der „schuldigen Ehrfurcht“ erschüttert nicht ihn, noch seine Genossen; traten doch die Magnaten „einstimmig und freudig bei.“ Mit einem Eukonismus sondergleichen spricht Deak von Österreichs Interessen in Deutschland. „Wir wollen den Bestand der Monarchie nicht gefährden, wir wollen über Billigkeit Leistungen auf uns nehmen“; aber „jede Unterordnung, jede Einverleibung, sei es auf dem Gebiete der Verwaltung, sei es auf dem der Gesetzgebung, weisen wir zurück.“ So sind es aus allen monumentalen Adressen Deak's wi-

der, starr und fest gegenüber der Verwirkungs-Theorie Schmerling's, der „Opportunitäts-Politik“ Belcredi's, die Deak als Absolutismus entschleiert. „Der Fürst kann nicht wollen, was für den Staat gefährlich und dem Volke verderblich ist“, ist sein Refrain auf alle wiederkehrenden Loyalitäts-Verdächtigungen. — Nun, Deak hat diesen Prozeß gewonnen und den seinigen siegreich zum Abschluß gebracht. Als er Alles auf das Beste geordnet, den Frieden zwischen Fürst und Volk gestiftet, seinen König gekrönt sah, da trat die Versuchung an den alten Führer der Nation heran, die Regierung in die Hand zu nehmen. Er blieb Privatmann, schlicht und einfach ein Bürger. Er hat dafür gesorgt, daß sein Name unvergessen bleibt, da er ja der Bürger eines Staates war, der nicht absolut regiert, ein Parlament besitzt. In diesem sprach er vor zwei Jahren sein letztes Wort: es galt der Freiheit der Gewissen, der Lobpreisung Amerikas. — Man könnte die klassische Schilderung Washington's von Guizot buchstäblich auf Deak anwenden: „Er war ein großes Licht, welchem die Menschen von selbst und vollkommen vertrauten, eine mächtige Kraft, welche die Seelen an sich zog und zugleich die Interessen sicherte.“ So war Franz Deak. Die Ungarn mögen immerhin trauernd an seiner Bahre rufen: „Wir werden niemals seinesgleichen sehen!“

naten des Jahres 1877 Schakanwaltungen bis auf Höhe von 20 Millionen Mark auszugeben. Die Motive beruhen sich auf die mannigfachen Schwierigkeiten, die sich bei der bisherigen Praxis herausgestellt haben.

— Der Kultusminister Dr. Falk feierte am 1. Februar seine silberne Hochzeit.

— In dem Disziplinar-Prozeß gegen den Stadtgerichts-Direktor Reich soll, wie die Hamburger Nachrichten erfähren haben wollen, der Angeklagte von der Anklage auf Amtsvergehen (Verleugnung des Amtsgedächtnisses) freigesprochen sein. Der Gerichtshof teilte aber die öffentliche Diskussion politischer Prozesse.

— Der Postanweisungsverkehr mit Frankreich und Algerien ist am 1. Februar d. J. eröffnet worden. Die Einzahlungen sind bis 300 Mark zulässig und erfolgen auf Grund des gewöhnlichen Postanweisungsformulars.

— Die Postkassen im Herzogthum Braunschweig sind vom Reichskanzler angewiesen, die Hundertmark-Noten der Braunschweigischen Bank, die außerhalb Braunschweigs keine Gültigkeit haben und daher eigentlich bei allen Postkassen nicht genommen werden dürfen, von nun an in Zahlung anzunehmen.

— Das Bezirksgericht in München hat am 29. Januar in dem Prozeß gegen die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins „Lesefreunde“ das Urteil gefällt. Dasselbe gibt dem Antrage der Staatsanwaltschaft Folge und erkennt wegen Vergehen gegen das Vereinsgesetz gegen 5 Vorstandsmitglieder auf je 10 Tage Gefängnis und je 10 Mark Buße, event. 4 Tage Haft, ferner gegen 41 Mitglieder auf je 10 Tage Gefängnis, gegen 6 vormalige Mitglieder auf Freisprechung, und gegen 1 Mitglied auf Aussetzung des Verfahrens.

— Pest, 30. Jan. Der König hat gestern folgendes Handschreiben an den Minister-Präsidenten Lisza erlassen: „Das Ableben Deak's erfüllt das Land mit großer Trauer. Auch ich bin tief ergriffen, und es drängt mich auszusprechen, wie aufrichtig ich den allgemeinen Schmerztheile, wie sehr auch ich den Verlust dieses Mannes beklage, der, sein ganzes Leben dem allgemeinen Wohle widmend, durch seine Treue für Thron und Vaterland, durch die leuchtende Reinheit seines Charakters und durch seine Bürger-Tugenden des Vertrauens und der Liebe seines Fürsten wie seiner Mitbürger in so großem Maße würdig war. Seine staatsmännischen Verdienste wird die Geschichte verewigen! Sein Ruhm wird im Lande und über dessen Marken hinaus fortleben, sein Andenken gesegnet sein! Meine dankbare Anerkennung folgt ihm ins Grab, für welches ich einen Kranz überlende.“

— Paris, 30. Januar. Bei den heute vorgenommenen Wahlen für den Senat wurden bei dem ersten Wahlgange 146 Senatoren gewählt, darunter bei 40 Monarchisten, nahezu 20 Bonapartisten und ungefähr 80 Republikaner, von welchen der größte Theil der konservativen Schattierung angehört. Die Minister Dufaure und Buffet wurden nicht gewählt, während die Minister Vicomte de Meaux, Gaillaud und Say als gewählt erscheinen. Bei dem zweiten Wahlgange in Paris wurde Victor Hugo allein mit 115 Stimmen gewählt; die nächstmeisten Stimmen erhielt Diez-Monnin vom linken Centrum. Bei dem zweiten Wahlgange wurden 27 Monarchisten, 7 Bonapartisten und 7 Republikaner gewählt. In Paris wurde Peyrat, im Departement Eure Broglie und in Pau Gontaut-Biron gewählt.

— 31. Januar. Das Gesamt-Resultat der Senatswahlen ist äußerst befriedigend ausgefallen und eine republikanische Majorität im Senat sicher. Die Regierung sucht bereits in den Depeschen der Agence Havas einzulenken und ihre Niederlage zu vertuschen.

— In welchem Sinne die Senatorenwahlen ausgefallen sind, läßt sich aus telegraphischen Mitteilun-

er macht sich doch nach ein paar Worten des Bedauerns über das bevorstehende Ableben einer so tüchtigen und seinem Hause so anhänglichen Person bereit, den Geistlichen zu begleiten.

Da wendet sich dieser zu ihm, und, seine Hände fassend, spricht er mit Thränen im Auge: „Der für uns am Kreuze gestorben ist, vergab seinen Feinden, er hat dasselbe auch uns geboten. Ich bin in einem christlichen Hause, fühlen Sie sich stark genug, Ihrer Christenpflicht zu genügen?“

Erstaunt und unwillkürlich bewegt, will der Graf eben eine Frage ihm, als die Thür hastig aufgerissen wird und Max auf die Schwelle tritt, leichenbläß, entsteilt bis zur Unkenntlichkeit, mit schlitternden Gliedern.

„Vater! Vater!“ ruft er mit einer Stimme, die von Schluchzen halb erstickt ist, dann fällt sein Blick auf den Prediger, er schlägt die Hände vor das Gesicht und stürzt hinaus.

Der alte Lissow will ihm nach, aber der Geistliche ergreift seinen Arm und spricht fest: „Nicht jetzt, wir müssen ihn sich selbst überlassen; kommen Sie, ehe es zu spät wird.“

Fast betäubt folgt ihm der Graf, irgend etwas Schreckliches, Ungeheuerliches ahnend. Sie treten ein; bei seinem Anblick verbirgt das bleiche Weib ihr Gesicht in die Kissen und ringt die Hände und betet und weint durcheinander, und vermag es nicht, das Wort auszusprechen — das Wort, welches den alten Mann dort, der sie so angstvoll betrachtet, plötzlich

ärmer machen soll, wie den ärmsten Bettler, dem er ja am Wege eine Gabe zugeworfen.

Und endlich spricht sie doch, da ihr der Geistliche das Crucifix hinhält — und abgebrochen und schluchzend erzählt sie ihm jetzt, was die Andern schon wissen und was sie vierundzwanzig lange Jahre mit sich herumgetragen, das wie ein Wurm an ihr genagt hat, vergiftend jede Lebensfreude, und er steht vor ihr und hört jedes ihrer Worte und faßt den Zusammenhang nicht, und die Männer müssen ihm den Ausspruch der Sterbenden wiederholen — wiederholen, daß Max nicht sein Sohn ist, sondern Friedel — das Kind des Kuischers, der elende, verwahrloste Knabe, der Dieb — der Leichenräuber!

Der Graf stößt einen dumpfen Schrei aus und verbirgt sein Haupt in die Polster des Lehnsstuhls, in den er gesunken ist, als könne er es verhindern, daß die schreckliche Wahrheit bis zu ihm dringe, aber trotzdem hört er die klagenden Worte des schuldigen Weibes, und wie sie erzählt von dem Unglückstage, wo das ihr anvertraute Kind durch eine heftige Bewegung von ihrem Arme geglitten, und ehe sie es wieder zu fassen vermochte, auf die Marmorstufen der Treppe gestürzt ist.

Sie sei ein furchtbares Ding vom Lande gewesen, der Graf, sehr heftig und streng, habe ihr schon einmal gedroht, als das Kind im Bettchen sich eine Beule gestoßen, sie augenblicklich aus dem Dienst zu schicken, wenn es noch einmal vorkomme — und sie

habe doch eine kranke Mutter gehabt, deren einzige Stütze und Erhalterin sie gewesen, und wie schwer hätte es gehalten, bei ihrer Jugend überhaupt eine solche Stelle zu bekommen — und jetzt — und jetzt!

Oben sei eine Thür gegangen, sie habe das blutende Kind vom Boden aufgehoben und sei damit hinab geeilt in die Kutscheroberung, nur um den Schaden zu untersuchen und das Geschrei des Kleinen zu stillen.

Und dort habe sie geglaubt zu fühlen, daß das Bein verrenkt oder gar zerbrochen sei, und in der Verzweiflung ihres Herzens habe sie gefürchtet, daß auch die Wunde an der Stirn stark geblutet habe, das Kind würde das nicht überleben, und am liebsten hätte sie sich selbst ein Leid angehängt.

Da sei ihr Blick auf das ruhig schlafende S in der Wiege gefallen, und der Besucher sei zugetreten und habe ihr zugesagt, sie solle es hernehmen und den kleinen weinenden Max hinein.

Die Wohnung war leer, den Schlüssel hinaus aus der Kellertreppenstufe weggenommen, ihn die Witwe hinzulegen pflegte, wenn sie einmal fortging; Niemand hatte sie gesehen!

Und die Schuld der That wurde immer während sie noch den Gedanken davon zu suchte.

(Fortsetzung folgt.)

gen nicht entnehmen, da dieselben sehr widersprechend lauten. So verstößt die erste Depesche, es wären im ersten Wahlgange 80 Republikaner gewählt worden, und ein zweites Telegramm giebt die Zahl der beim zweiten Wahlgange gewählten Republikaner auf sieben an, so daß somit im Ganzen 87 Republikaner als gewählt erscheinen würden. Dem widerspricht jedoch die letzte Depesche, der zufolge nur 78 Republikaner gewählt worden wären. Die unklare Fassung der Depeschen, sowie der Umstand, daß dieselben bald von Monarchisten, bald von Regierungs-Candidaten sprechen, lassen darauf schließen, daß die Regierung sich den Sieg nicht mit Sicherheit zuschreiben kann, und daß sie eventuelle Niederlage zu verhindern bestrebt ist. Diese Auffassung wird auch von einem Pariser Correspondenten bestätigt, welcher telegraphisch berichtet, daß das Gesamt-Resultat der

Senatswahlen äußerst befriedigend ausgefallen ist. In einer Richtung ist übrigens die Niederlage der Regierung gewiß. Herr Buffet wurde im Vogezen-Departement nicht gewählt.

— Mit dem Eintritt der besseren Jahreszeit ist es nach dem „Berl. Tagebl.“ im Norden Spaniens recht lebendig geworden, und die Wiederaufnahme der Kriegsoperationen hat stattgefunden. Von San Sebastian aus hat General Moriones die ersten Schritte unternommen, den ziemlich mürbe gewordenen Ring der Karlisten zu zerbrechen, den dieselben mit ihren Batterien dort die Küste entlang gezogen haben. Sein Unternehmen scheint gepläckt und eine neue Operationsbasis sich ihm und seinen Truppen erschlossen zu haben. Ebenso hat, wie aus Bilbao gemeldet wird, General Loma die von den Karlisten belegte gebaute Linie durchbrochen, und General Valmaseda hat sich mit

dem General Gassola in Verbindung gesetzt. Die Karlisten haben die Befestigungen in der Nähe von Bilbao geräumt, die Blockade von Bilbao hat somit aufgehört. Diese Nachrichten sind erfreulich, denn sie konstatieren ein gleichzeitiges Vorgehen der königlichen Truppen auf der ganzen Linie; möge ihnen diesmal nicht wieder zur Unzeit das bereits historisch gewordene „schlechte Wetter“ des spanischen Hauptquartiers einen Strich durch die Rechnung machen.

London, 31. Jan. Der „Daily News“ wird aus New York gemeldet: Der demokratische Deputierte Springer brachte im Congress eine Bill ein, nach welcher allen im Auslande befindlichen Staats-Angehörigen der Vereinigten Staaten, welche Sklaven besitzen oder damit handeln, der Schutz des heimatlichen Staates entzogen werden soll. Die Bill hat in parlamentarischen Kreisen eine günstige Aufnahme gefunden.

Subhastations = Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Schlossermeister Bernhard Mack und dessen Ehefrau Louise, geb. Scheel, hier gehörige, zu Landsberg a. W. belegene und Band III., Seite 177, Nr. 151 des Grundbuchs verzeichnete Grundstück, bestehend aus Wohnhaus in der Richtstraße mit Seitenflügel, Hofraum und im Anger belegtem Acker, mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalte von 50 Ar, 60 M² Meter, nach einem Neinetrage von 13 Mark 8 Pf. zur Grundsteuer und nach einem Nutzungswert von 450 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, soll

am 2. März 1876,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 20 oben, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblattes, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Praktikum spätestens im Versteigerungs-Terme anzumelden.

Das Urteil über die Ertheilung des Bischlagess soll

am 6. März 1876,

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 20 oben, verkündet werden.

Landsberg a. W., den 22. Decbr. 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Nichter.

gez. Eschner.

Subhastations = Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Frau Rentier Masch. Adelheid, geb. Schröder, gehörige, zu Ließ belegene und Band XL., Seite 402, Nr. 547 des Grundbuchs verzeichnete Grundstück, bestehend aus Acker und Bruchplan, mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalte von 3 Hektaren, 96 Aren, 50 M² Meter, nach einem Neinetrage von 65 Mark 22 Pf. zur Grundsteuer veranlagt, soll

am 6. April 1876,

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 20 oben, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblattes, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Praktikum spätestens im Versteigerungs-Terme anzumelden.

Das Urteil über die Ertheilung des Bischlagess soll

am 8. April 1876,

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 21 oben, verkündet werden.

Landsberg a. W., den 21. Jan. 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Nichter.

gez. Sellmer.

Bekanntmachung.

Der Geschäftsbetrieb des hiesigen Gerichts wird erheblich dadurch erschwert und verzögert, daß die Bewohner der Stadt in ihren Klagen und Gesuchen nicht ihre eigene Wohnung und die der Verklagten angeben.

Wir ersuchen daher die Bewohner hiesiger Stadt, die sorgfältige Angabe der Wohnungen in Zukunft nicht zu verabsäumen.

Landsberg a. W., den 28. Jan. 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Holz-Verkauf

im

Herzoglichen Forst-Revier

Stolzenberg.

Sonnabend den 5. Febr. er.

von

Vormittags 10 Uhr ab,

sollen im

Kerst'schen Lokale

zu

Landsberg a. W.

aus dem

Schutzbezirk

Wormsfelde

1 Eichen-Ende,
10 Akazien-Enden,
5 Birken-Enden,
60 Birken-Stangen,
3 Pappel-Enden,
35 Kiefern-Stangen,
185 Raum-Meter Kiefern-Kloben,
135 " Kiefern-Ast,
21 " Kiefern-Reisig-Ast,
101 " Kiefern-Stubben,
3 " Kiefern-Stangenstrauch,
53 " Birken-Kloben,
46 " Birken-Ast,
25 " Birken-Reisig-Ast,
38 " Eichen-Kloben,
59 " Eichen-Ast,
31 " Eichen-Reisig-Ast,
3 " Akazien-Kloben,
6 " Akazien-Ast,
31 " Pappeln-Kloben,
15 " Pappeln-Ast,
126 " gemischter Strauch;

Montag den 14. Februar er.

von früh 9 Uhr ab,

im Gasthöfe zu

Stolzenberg

aus Jagen 40:

600 Stück Kiefern-Bau- und Schneideholz

meistbietend verkauft werden.

Forstb. Stolzenberg, den 29. Jan. 1876.

Der Oberförster
Hirschhold.

Für Hautleidende.

Bei allen Arten von Hautausschlägen vielfach bewährte, bei Salzfluss an den Füßen, trocken und nassen Flechten, Grindausschlag, Haar- und Zuckflechten aber als besonders probat anerkannte Mittel sendet bei briesslicher Angabe eines dieser Leiden

C. A. Gabler,
Apotheker in Arnstein bei Würzburg.

zu
Privat-Festlichkeiten
empfiehlt sich ein junger Tafeldecker.

Landsberg a. W.

Gustav Dehmel,

Bergstraße 19^b, 2 Treppen.

Vereins-Verband.

Montag den 7. d. M., Abends 8 Uhr,

im Gesellschaftshause:

Vortrag des Wanderlehrers Julius Keller.

Der Vorstand.

Technische Fachschulen

der Stadt Buxtehude bei Hamburg.

(Reorganisiertes Technicum)

Beginn des Sommer-Semesters 2. Mai d. J. Fachschulen für:
A. Kunst-Techniker (Ornamentisten, Tischler, Maler &c.)
B. Bau-Techniker (Maurer, Zimmerer, Baubeflissene &c.)
C. Maschinen-Techniker (Mühlen- und Maschinenbauer &c.)

daneben Vorbereitung zum Examen für den einjährig freiwilligen Militärdienst. Programm und Lehrplan durch Bürgermeister Ebert oder Director Hittenhofer.

Bekanntmachung.

Es soll

Freitag den 11. Februar er.

in

Berlinchen

nachstehendes Holz:

a) bei freier Concurrenz:

Mückeburg I., Jagen 18: 676 Stück Kiefern-Lanaholz, 10 Raum-Meter Kiefern-Klaternuholz, 109 Raum-Meter Kiefern-Ast I., 482 Raum-Meter Kiefern-Stock, 277 Raum-Meter Kiefern-Reis I., Mückeburg II., Jagen 28: 243 Stück Kiefern-Lanaholz, Jagen 56: 3 Raum-Meter Eich-
n-Klaternuholz, 46 Raum-Meter Kiefern-Klaternuholz, 32 Raum-Meter Eichen-Stock, 66 Raum-Meter Kiefern-Ast I., 121 Raum-Meter Kiefern-Stock, 81 Raum-Meter Kiefern-Reis I., Wückenfee, Jagen 111, 112: 37 Stück Birken-Nussenden, 92 Stück Birken-Stangen 1. Klasse; Brunkensee, Jagen 191, 192: 6 Raum-Meter Eichen-Scheit-Anbruch, 174 Raum-Meter Buchen-Scheit und Anbruch, 21 Raum-Meter Buchen-Ast I., 2 Raum-Meter Kiefern-Scheit; Brunkensee I., Jagen 183: 5 Raum-Meter Eichen- und 31 Raum-Meter Buchen-Klaternuholz (incl. Felgen), Totalität: 13 Stück Kiefern-Lanaholz, 14 Raum-Meter Eichen-Scheit, 86 Raum-Meter Eichen-Scheit-Anbruch, 99 Raum-Meter Buchen-Scheit und Anbruch, 8 Raum-Meter Buchen-Ast I., 20 Raum-Meter Kiefern-Scheit und Anbruch;

b) bei beschränkter Concurrenz:

Geringere Brennholz-Sortimente zu Anfang der Aktion, in kleinen Loosen

im Wege der Aktion öffentlich an den Meistbietenden gegen gleichbare Bezahlung verkauft werden, wozu Kaufstüfige an dem gedachten Tage

Vormittags um 10 Uhr

hiermit eingeladen werden.

Neuhaus, den 30. Januar 1876.

Der Oberförster
Constantin.

Bergstraße No 18,

gegenüber Herren Reichmann und Herren Oberamtmann Treumann, sind noch einige Baustellen in jeder beliebigen Größe zu verkaufen.

Ein braun- und weißgescheckter Hund (Dogge) hat sich hier eingefunden.

Gegen Erstattung der Antritts-Gebühren und Futterkosten kann derselbe in Empfang genommen werden bei

Schulz

in Tornow.

Zur zweckmäßigen

Breitung von

Inseraten

empfiehlt sich das im Kreise Birnbaum am weitesten verbreitete (600 Ausgabe)

Birnbaumer Wochenblatt.

Birnbaum.

Die Expedition.

Mein Milchgeschäft, freq. Lage, Laden u. Wohn., billige Miethe, tägl. Umsatz 500 Liter detail, will ich mit Fuhrwerk complet für 3300 R. Mark wegen Übernahme meines Grundstücks verkaufen. Selbstkäufer erhebt O. Behme, Berlin, Neue Grünstraße 10. Auskunft.

Die

General = Versammlung

des

Vereins zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger

findet

am 14. Februar d. J.,

Abends 7^{1/2} Uhr,

im

Gasthöfe zur „Krone“

statt.

Die Mitglieder des Vereins werden eingeladen, dieser Versammlung beizuhören, in welcher die Jahresrechnung gelegt wird und die Mitglieder des Vereinsvorstandes gewählt werden.

Landsberg a. W., den 29. Januar 1876.

Der Vorstand des Vereins zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger.

Jacobs, Vorsitzender.

Kreis = Lehrer = Verband.

Sonnabend den 5. Februar, Nachmittags 2^{1/2} Uhr.

Actien = Theater.

Wir können dem hiesigen Publikum die freudige Mittheilung machen, daß unser verehrter Gast Herr Director Schirmer sich bewogen gefühlt hat, sein hiesiges Gaftspiel-Repertoire zu ändern, und zwar: Donnerstag, „Mein Leopold“ und Freitag als letztes Auftreten des beliebten Künstlers: „Ein glücklicher Familienvater“ und „Verbrechen hinterm Heerd“.

Wer Emil Schirmer in beiden Stücken gesehen, wer da weiß, welche Kunstreisen derselbe aus seinem Strizow und seinem Max Leichthin schafft, der wird die Aenderung nur mit freudigem Herzen begrüßen.

Gleichzeitig wollen wir nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß unser ständiger, beliebter Gast Herr Dessoau an diesem Abend im „glücklichen Familienvater“ sich zum ersten Male dem hiesigen Publikum als Petermann in einer bedeutenden Lustspiel-Rolle vorführen wird, welche mit zu den besten seines Genres gehören soll.



Landsberger Actien - Theater.

Sonnabend den 5. Februar 1876.



GROSSER MASKENBALL

in dem glänzend dekorierten Theater-Saal, unter Mitwirkung des gesamten Theater-Personals.

Bon 8 Uhr ab:

GROSSE

Jubel- und Fest - Ouvertüre.

Hier auf:

Calculacalcilatati,

Große, romantisch-italienische Oper mit Gesang, Tanz, Todtstecherei, Haarausreiherei und Chor von Signor Carambolini. Musik vom Maestro Josephino Häserino

Permesanio, ein Tenor-August

Signor Pingini.

Gabriola, ein liebenswürdiges Mädchen

Signora Buchwaldini.

Getro, ein Bähvater und Wütherich

Signor Dessaunini.

Ein Chorist

Eine Choristin

Signor Reinersini.

Signora Beckerini.

Als dann:

Grosser humoristischer, politischer und lokaler Maskenzug, ausgeführt von den Mitgliedern des Theaters.

Der Zug bewegt sich von der Garderobe aus zwei Mal über die Bühne, durch den Saal, nach dem Foyer und so wieder zurück. Das geehrte Publikum wird gebeten, sich diesem Maskenzuge anzuschließen.

Dann folgt:

Großer Preis - Rebus

(Für die Besucher des Saales).

Caffee - Service.

Um 12 Uhr:

Dreimaliger Tusch!

Demaskierung, im Anschluß an Cantate 22.

Allgemeiner Hymenäus mit Orchester.

Um 1½ Uhr:

Großer Gotillon mit Geschenken.

Die Ball-Musik wird von zwei Orchestern, wovon das eine auf der Bühne, das andere hinter dem Balkon placirt ist, ausgeführt, sodaß, sobald der eine Tanz beendet, ein anderer Tanz gleich ohne Pause wieder beginnt.

Das nährische Hofmarschall-Amt.

Adami Reinersini,

Ceremonienmeister.

Adolphio Dessaunini,

Intendant.

Der Eintritt in den Ballsaal ist nur en masque gestattet.

Entree: Saal 2 Mark. I. Rang und Balkon 1 Mark 50 Pf. Loge (eine ganze Loge) 24 Mark.

Heinrich Brüning.

Schwarze
Patent - Sammete,
von 7 Sgr. pro Elle an,
sowie schwarze
echte französische
Sammete

in vorzüglichen Quali-
täten und verschiedenen
Breiten empfiehlt zu sehr
billigen Preisen

J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

In Berlin
ist wegen Uebernahme eines Gutes ein
sehr rentables Fuhr-Geschäft, bestehend
aus: 12 Pferden, 2 Kaleschen, 2 Chaisen,
2 Brautwagen, 2 Halbverdeckten, 2 Krem-
sern, 5 Droschen, 1 Möbelwagen, 1 klei-
nen Einspanner, 8 Schlitten nebst Schel-
lengeläufen, Pferde-Geschrirren und Stall-
Utenstücken, billig zu verkaufen.

Näheres bei

Aug. Lehmann, Ziegelstr. 5.

Lilionese,
vom Ministerium koncessionirt, reinigt bin-
nen 14 Tagen die Haut von Leberflecken,
Sommersproffen, Pockenflecken, vertreibt
den gelben Teint und die Röthe der
Nase, starker Mittel gegen Flechten und
skrophulöse Unreinheiten der Haut, à fl.
1 Thlr. halbe 15 Sgr.

Bart-Erzeugungs-
Pomade,
à Dose 1 Thaler,
halbe Dose 15 Sgr.
In 6 Monaten erzeugt
diese einen vollen Bart
schon bei jungen Leuten
von 16 Jahren. Auch
wird diese zum Kopfhaar-
wuchs angewandt.

Haarsärbemittel,
à Flasche 25 Sgr., halbe Flasche 12½ Sgr.
färbt sofort echt in Blond, Braun und
Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dage-
wesene.

Enthaarungsmittel,
à fl. 25 Sgr., zur Entfernung der
Haare, wo man solche nicht gern wünscht,
im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden
Schmerz und Nachtheil der Haut.
Erfinder Rothe und Comp. in
Berlin.

Die alleinige Niederlage befindet sich
in Landsberg a. W. bei

C. L. Minuth.

Echte französische
Kleider - Cashmir,
Tibet und Nippe
empfiehlt in größter Aus-
wahl zu sehr billigen
Preisen

J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Keine Marktschreierei! —
sondern reelle Belohnung und Hilfe.

Der persönliche Schutz,
Rathgeber für Männer jeden Alters.

Hilfe bei (H. 0350)

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom.
Abbild. in Stahlst., in Umschlag ver-
siegelt. Original - Ausgabe von

Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buch-
handlung, auch in Breslau von
der Schletter'schen Buchhandlung,
sowie von dem Verfasser, Hofeistr.
Leipzig. Preis 4 Mark. Dr. L.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 11. Februar er,
sollen aus

Jagen 70

Vormittags 10 Uhr:
46 Stück Buchen-Außen-
enden

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend
gegen gleich baare Bezahlung verkauft
werden.

Forstb. Gralow, den 30. Jan. 1876.

Der Förster

Schönrock.

Produkten - Berichte

vom 1. Februar.

Berlin. Weizen 175-210 Mx Roggen
147-162 Mx Gerste 132-180 Mx
Hafer 135-180 Mx Erbsen 176-210 Mx
Rübel 635, Mx Leindl 58 Mx Spiritus
43,9 Mx

Stettin. Weizen 193,00 Mx Roggen
144,00 Mx Rübel 65,00 Mx Spiritus
43,50 Mx

Berlin, 31. Januar. Heu, Gtr. 3,25-
4,50 Mx Stroh, Schot 49,50-51 Mx

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Schmid

Landsberg a. W., den 2. Februar 1876.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

— Als Commandeur des hiesigen Fußlager Batallions ist der Major Kroll vom Leib-Grenadier-Regiment (1. Brandenburg) Nr. 8 von Frankfurt a. O. hierher versetzt.

— Gewerbe- und Handwerker-Verein. In der Sitzung am 31. Januar (Vorstande Lehrer Moegelin) gab F. Böckle nach seinen stenographischen Aufzeichnungen den vor länger als Jahresfrist hier gehaltenen Kohlfschen Vortrag „Reise durch die Wüste Sahara“ fast wortgetreu wieder. Der Vorstande dankte dem Vortragenden, und theilte der Versammlung mit, daß ihm seitens des statistischen Büros in Berlin das Erstchen zugegangen sei, über hiesige Hausindustrie an das Büro zu berichten. Da man über die zur Hausindustrie gehörigen Zweige nicht übereinstimmender Ansicht war, soll zur nächsten Sitzung ein Vortrag über diesen Gegenstand vorbereitet werden. Hierauf gab Herr Eschätker eine Erklärung von Dynamit, und wurde ferner beschlossen, einen Antrag auf Erhöhung der Vereinsbeiträge auf die nächste Lagesordnung zu sezen. Zum Schlusse teilte der Vorstande mit, daß am 4. März das Stiftungsfest gefeiert werden soll.

Wetter-Beobachtungen zu Landsberg a. W. im Januar und Februar 1876.

S z s tun de	Luftdruck Bar. Ein	Luft warm °R	Wind	Wetter	
				Wind	Wetter
31	22	343 47	— 0 3	SD schw	ganz heiter
10 A	13 24	— 3 0	SD schw	ganz heiter	
1. 6 M	42 48	— 5 4	SD schw	ganz heiter	
2 M	41 91	— 0 6	SD schw	heiter	
10 F	41 42	— 2 3	SD schw	heiter	
2. 6 M	40 62	— 4 4	SD schw	heiter	

— Heute findet im Aktien-Theater die zwölftes Aufführung von „Mein Leopold“ statt. Das damit fortgeführte Gastspiel Direktor Emil Schirmer erreicht morgen sein Ende mit einem, wie nur wünschenswerth, veränderten Repertoire.

Nürnberger und Pückler.

Es war im Jahre 1830. Die französische Juli-Revolution hatte die deutsche Gesellschaft aus ihrem Philisterleben, ihrem Hang zum Wehmuthigen, Enttägten, aus dem Zauberkreis der „Mondschein-Szenaden“, wie Julian Schmidt sagt, aufgerüttelt und fortgerissen zum Interesse an den Ereignissen der Weltbühne. Dieses Verlangen nach Neuem machte sich auch auf literarischem Gebiete geltend. Die Hörer der Preußischen Vorträge, welcher unsere Stadt noch kurz vor dem Tode des großen Literar-Historikers theilhaftig geworden, werden sich gern erinnern, mit welcher Vorliebe und Detailmalerei darin gerade jene dreißiger Jahre nach ihren manigfachsten Beziehungen behandelt wurden. Man wird sich lebhaft erinnern an P's Schilderung wie das Erscheinen des 1. Bandes der „Briefe eines Verstorbenen“ in jener Zeit gerade den deutschen Kleinstaaten mächtig aufregte und ihm kosmopolitische Perspektiven öffnete.

Zu den Verschiedenheiten, welche (nachdem der Schleier des Geheimnisses der Vaterschaft des genannten Buches gelüftet) mit dem Verfasser, Fürsten Hermann Pückler — Muskau, in einen näheren literarischen Verkehr gelangten, gehört auch der am 6. Februar 1848 nach reichem vielseitigen Schaffen hier verstorbene Schöpfer des „Stilleben“, der Vater M. Solitaire's, der Ober-Postdirektor und Geh. Hofrat Dr. Josef Emil Nürnberger. Leider sind uns die ersten Anknüpfungspunkte, welche dieses Verhältniß herbeigeführt, unbekannt geblieben. Aber sicher ist jenes erste und epochemachende Werk Pückler's die Veranlassung zu nachstehendem Briefe Nürnberger's, welchen die bekannte Schriftstellerin (und Biographin Pückler's) Ludmilla Assing im VII. Bande des von ihr herausgegebenen P'schen Nachlasses soeben veröffentlicht. Derselbe lautet also

Landsberg, den 7. November 1830.

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr!

Ew. Durchlaucht haben mir ein zu angenehmes Geschenk gemacht, als daß ich Ihnen nicht auf das innigste und verbindlichste danken sollte. Das Werk, welches ich jetzt durch Ihre Huld besitze, war mir zwar schon von Berlin aus durch den wackeren Geh. Regierungsrath Nolte empfohlen, allein ich lese es jetzt mit verdoppeltem Interesse. Möchte ich mir die Frische, die es durchweht, aneignen können! Möchte ich so glücklich sein, dem trefflichen Verfasser, den meine aufgerägte Einbildungskraft nicht mehr an den finsternen Ufern des Acheron, sondern in den blühenden Gehegen des schönsten deutschen Parks sucht, persönlich meine Verehrung bezeigen zu dürfen! —

Dr. Nürnberger

Ein neuer Band des bereiteten Werkes ist es, der den Verewigten dann ein halbes Jahr später folgen wird. Schreien an P absenden läßt

Sorau, den 10. Juni 1831

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr!

Ich bin am verwichenen Sonntage in Ew. Durchlaucht freundlichem Muskau gewesen, mir mit der

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— Friedeberg, 31. Januar. In Vorbereitung ist die Bildung eines Vereins von Handels- und Gewerbetreibenden, zum Zwecke der Besprechung von Fach- und Lagesfragen. Hieron kann man wirklich sagen das hat uns schon lange gefehlt! — Am Sonntag sprach Kreisrichter Körnig über „S. G. Forst“

— Lippehne, 1. Februar. In der gestrigen Sitzung unseres Handwerker Vereins hielt Rentier Milke seinen 5. und letzten Vortrag über „Die Deutschen in Italien“. Sodann sprach Kleidermacher Bardin über das Thema „Zeit ist Geld.“ Außerdem wurden 8 neue Mitglieder aufgenommen, einem durch Krankheit in Not gerathenen eine Unterstüzung bewilligt, und schließlich Verathung geöffnet über das zu veranstaltende 2. und letzte Winter-Bergnügen.

Friedeberg, 29. Jan. Der Staatsanwalt erläuterte folgende Bekanntmachung. Durch rechtskräftiges Erkenntniß des Königl. Kreis-Gerichts zu Friedeberg M. vom 10. Decbr. v. I. ist der Dienstleicht W. K. zu Schulendorf, weil er ein Pferd seines Dienstherrn Wolgast zu Schlagenthin vorzüglich durch einen Messerschnitt im Schenkel erheblich verletzt mit 4 Monaten Gefängniß und durch Erkenntniß derselben Gerichts vom 14. d. M. der Knecht G. U. zu Klein-Silber, weil er ein Pferd seines Dienstherrn Witte mit einem Steinwurf vor dem Kopfe zu Schaden gebracht, so daß das Pferd gefallen, und weil er außerdem das selbe Pferd noch in Abergernie erregender Weise gequält, mit 6 Monaten Gefängniß und 4 Wochen Haft bestraft worden. Indem ich dies zur öffentlichen Kenntnis des Besitzer bringe, fordere ich auf, mir von ähnlichen oder gleichen Roheiten, welche sich das Gestinde gegen das ihm anvertraute Vieh zu Schulden kommen läßt, Anzeige zu machen.

Forst, 27. Jan. Die Königl. Regierung zu Frankfurt hat auf den wiederholten Bericht des Magistrats das ihr anderweit vorgelegte Regulativ über die Gehaltsverhältnisse der hiesigen Elementarlehrer mit der Modifikation genehmigt, daß 1. das Maximalgehalt in der 1. Gehaltsstufe nicht 1650, sondern 1980 Mark, und daß 2. das Minimalgehalt in der 5. oder untersten Gehaltsstufe nicht 900 M., sondern 924 M. zu

betrugen habe, weil, wie die Regierung in ihrem Bescheide ausführt, ohne diese Bestimmung der Minimal- und der Maximal-Gehalttag der II. Serie der Städte ihres, der Regierung, Bezirks, zu welchem auch die Stadt Forst ungeachtet der Ausführungen in dem Magistratsverträge gehöre, nicht erreicht sein würde, und sonst die hiesigen Lehrer im Vergleich zu den Lehrern in denjenigen Städten der II. Serie, wo Miethsent- schädigungen von regelmäßig 10 p. ct des Gehalts neben dem Lehrer gezalet werden, im Nachtheil sich befinden würden. Die durch diese Modifikation des vorgedachten Regulativs entstehende Mehrausgabe hat die Königliche Regierung mit Rücksicht auf die gegenwärtigen ungünstigen Verhältnisse der hiesigen Stadt kommune, vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs, vom 1. Juli v. I. ab auf Staatsfonds übernommen, und zwar in der Voraussetzung, daß auch im Übrigen die Wohlthaten des mehrerwähnten Regulativs schon von diesem Zeitpunkte ab und nicht erst vom Tage der Bestätigung desselben die hiesigen Lehrer aus Kommunalmitteln zu Gute kommen. Der Magistrat hat nun den von der Königl. Regierung aus Staatsfonds bewilligten Zuschuß zur vorbezeichneten Erhöhung der Lehrergehälter mit der Maßgabe genehmigt, daß falls die Königl. Regierung diesen Gehaltszuschuß aus Staatsfonds einmal nicht mehr zahlen sollte, die Schulkasse der hiesigen Stadt nicht gezwungen werden könne, die Zuschuß zu leisten, so lange in dieser Stadt eine Kommunalsteuer in Höhe von 200 p. ct der Staatssteuer und darüber hinaus zur Hebung kommt. Die Stadtverordneten-Versammlung vom gestrigen Tage genehmigte auch ihrerseits den von der Königl. Regierung aus Staatsfonds bewilligten Lehrergehältszuschuß mit derselben Maßgabe wie der Magistrat

(Sor. Wochenbl.)

Forst, 28. Jan. Die Königl. Bezirksregierung zu Frankfurt a. O. läßt, da sie erfahren hat, daß in der hiesigen Gegend unter den Schulkindern die Mäsen herrschen, und sie annehmen kann, daß eine epidemische Verbreitung derselben vorhanden ist, durch unser Landrats-Amt, bezw. durch die Bezirksamter und Ortsvorstände schleunige Erhebungen darüber anstellen, wo und in welchem Umfange diese Krankheit herrscht, namentlich, ob viele Schulkinder an derselben darnieder liegen und daran sterben, und auch, wie viele

zu schreiben gewohnt, und der das damals so vielseitig befundene Interesse wach zu halten bestimmt war. — Wir vermuten, daß Nürnberger und Pückler auch später noch ihre Geistesprodukte ausgetauscht haben. Daß sie bis zu P's Tode wenigstens in Berührung geblieben sind, dafür bürgt die Veraulassung zu einem Qui pro Quo, welches uns sicher verbürgt ist, und mit dessen Erzählung wir diese Zusammenstellung schließen wollen.

Am 12. Decbr. 1847 feierte R. hier sein 50jähriges Dienstjubiläum. Unter den Gästen, welche zu der elterlichen Feier, deren sich unsere Stadt erfreuen sollte erwartet wurden, zahlte man auch den Fürsten Herm. Pückler — Muskau. Die neugierige Menge wollte den berühmten Mann sehen und umstand daher mit durchbohrenden Blicken den Reisewagen, welcher auf den Markt eingelenkt, und dessen Insasse ein älterer Herr in der Uniform eines höheren Offiziers aus den Freiheitskriegen (P. hatte dieselben bekanntlich in mehrfacher Art und in hohen Chargen mitgetämpft). Indessen, die Landsberger wurden recht sehr getäuscht. Der Ankommling war einer von den Postdirektoren, welche die Umgegend zu dem Fest mehrfach nach hier entsendet. Die Menge wußte eben nicht, daß Fürst P. in letzter Stunde seine Zusage in eine Ablehnung verwandelt hatte!

69

Actien - Theater.

Erstes Gastspiel des Direkt. Emil Schirmer.

Es hieß „Eulen nach Athen tragen“, wollten wir über die in voriger Woche 2. Mal über unsere Bühne gegangene „Erlöschliche Arbeit“ Wilken's noch Worte verlieren. Dieselbe ist nach allen Seiten schon an dieser Stelle gebührend gewürdigter worden. Für uns bleibt übrig, einfach zu constatiren, daß die dritte Aufführung bis auf eine kleine Kunspause eine ungleich geläufigere war, als die beiden ersten, es war eben eine Schirmer'sche Emil Schirmer hat mit seinem „Schulze von die Aristokratie“ sich ein neues Blatt für den Vorberkranz erworben, welchen die hiesige Mälzeli ihm zu wenden nur aufhören wird. Seden Charakter, den Emil Schirmer zeichnet, (er mag nun „Richard v. Kerriand“, der Kürmärker oder „Kälchab“ heißen) stattet er mit der ihm persönlich eigenen Liebenswürdigkeit aus. Wir bewundern bei der mit den Jahren zunehmenden Fülle die Eleganz seines Körpers, wir sind angenehm beruhigt durch die Eleganz seiner Bewegungen, durch die Feinheit, mit der er zu verdecken weiß, was Nachlässigkeit oder Frivolität des Verfassers etwa gefündigt haben. Auch der ungewöhnliche Figuren „Schulze von Schulendorf“ gibt er das möglichst lebenswähre Relief. Wenn diese Gaben ihn vor manchen Andern befähigt auf Jahrzehnte der ausgesprochene Bühnen-Liebling unserer Stadt zu bleiben, nachdem er uns durch seine Schöpfungen und sein Repertoire verblüfft, so wird er selbstverständlich finden, daß wir ihm von Zeit zu Zeit gestatten, uns zuzurufen. Ich bin bereit Euren dramatischen Tisch zu decken. „Manches Gericht aufzufinden und gern mittheilend vom Vorrah.“

69

Hoffnung schmeichelnd, Ihnen aufzutragen zu können, Sie erschienen aber nicht. Jetzt rufen mich meine Verhältnisse schnell auf mein Gutchen in die Neumark zurück, und ich muß also die Ehre und Freude entbehren, Ihnen meinen gemäß herzlichen und innigen Dank für die Mittheilung Ihres schönen und gehaltreichen Werkes mündlich abzusagen. Die Fürstin Durchlaucht, welche ich darum gebeten hatte, wird diesen Dank in meinem Namen abgestattet haben, und ich bin dieser liebreichen und trefflichen Dame dafür verbunden. Gegen einzelne von Ihnen, mein Fürst, aufgestellte philosophische Behauptungen würde ich vielleicht Einwendungen erhoben haben, die Lebhaftigkeit mündlicher Erörterung würde Materien ein Interesse verliehen haben, die in der Beschränkung brießlicher Form von ihrer Vielseitigkeit verlieren. Vielleicht kommen Ew. Durchlaucht bei Fortsetzung Ihrer Arbeit darauf zurück, und ich, wie so viele andere, Ihre geistreiche Form verehrende Leser, sehen dieser Fortsetzung daher doppelt begierig entgegen.

Mit aufrichtiger Verehrung

Dr. Nürnberger
Ob und wann die weitere persönliche Begegnung zwischen beiden Männern stattgefunden, haben wir nirgends feststellen können. Jedenfalls sandte Nürnberger dem Fürsten als Gegengeschenk ein Exemplar seiner damals eben erschienenen und die Reihe seiner berühmten astronomischen Werke eröffnenden „Astronomische Abendunterhaltungen“

Und diese Gabe brachte ihm folgenden Brief Pückler's ein den wir dem VIII. Bande des schou bezeichneten Assing'schen Werkes entnehmen

Muska, den 10. Februar 1833

Euer Hochwohlgeboren sind sehr gütig, meiner so freundschaftlich zu gedenken, und mit das neue Jahr durch ein sternglänzendes Neujahrs Geschenk aufzuhellen. Wie sehr bin ich in Allem besonders dem herzlichen Ende Ihres Auftrages, mit Ihnen einverstanden. Gewiß hat uns eine liebende Gottheit den ahndungstreuen Trost gewahrend dem Anblick des erhabenen Sternhimmels nicht umsonst gestattet. Doch je besser wie wir hier die Menschenrolle erfüllen, je kräftiger und glücklicher werden wir dort auftreten. Die Lehren Gottes und seiner Natur sind einfach und klar. Wir haben nur eine gar zu alberne Religion daraus gemacht. Sie sind mir ein besserer Priester, als zehntausend der schwarzen. — die zu meinem Abscheu auf allen Kanzeln herumtrommeln. Daß es Ihnen nicht immer so wohl geht, wie Sie verdienen, thut mir herzlich leid. Besuchen Sie mich doch nächsten Sommer in Muska und wohnen Sie bei mir. Wir wollen dann ein wenig mit einander schwärmen und philosophiren, um im Schoße der Natur das Leid zu vergessen suchen, was einem freilich manchmal den schönen Lebenstrank mit gar zu bitterem Vermuth füllt.

Mit herzlichster Verehrung

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

H. Pückler

Dieser Brief des Fürsten gibt einen treffenden Beleg einerseits für seine Weltanschauung andererseits für den ofters frivol genannten Ton, in welchem er

erkrankte, genesene und gestorbene Personen überhaupt zu verzeichnen sind (Forst W.)

Guben, 22. Januar. In der Gegend von Biebingen trieb längere Zeit ein geflederter Räuber sein Wesen. Vor Kurzem gelang es dem Besitzer der Riechuther Mühle, denselben im Eisen zu fangen, es ist ein großer Seeadler (Aquila albicilla), welcher 8 Fuß mit ausgespannten Flugeln misst und weiblichen Geschlechts ist. (Gub. Ztg.)

Guben, 1. Februar. Die letzte Woche hat uns eine Reihe von Unglücksfällen gebracht. Wir entnehmen der "Gub. Ztg." kurz Folgendes. Am 18. v. Mis. ging das eine Feuer eines Mehlwagens durch, so daß der darauf befindliche Arbeiter am Bein schwer verletzt wurde. Am 24. hat ein $\frac{1}{4}$ Stunde allein in der Wohnung zurückgelassenes Arbeiterkind ein auf dem Fußboden vorgefundenes Streichholz angedünkt und dadurch seine Kleidungsstücke in Brand gesetzt, das Kind leidet an entzündlichen Brandwunden an Arm, Brust und Rücken. An demselben Tage erhängte sich ein Tucharbeiter, Vater von 5 Kindern, aus Nahrungsorgern. Am 25. starzte ein anderer Arbeiter bei den Senfsarbeiten zu einem Brunnen von einer $4\frac{1}{2}$ Meter hohen Mauer derartig unglücklich herab, daß er am Tage darauf verstarb. Endlich in der Nacht zum 31. ereignete sich noch folgender Fall. Der Bergarbeiter J. hat ein 7 Monate altes Söhnchen, das seine Frau in Erwartung einer Wiege auf zwei an ihr Bett gestellte Stühle gebettet hatte. In der bezeichneten Nacht gegen 12 Uhr stürzte Frau J. ihr Kindchen, legte es dann wieder in sein Bett, und als die Mutter gegen 2 Uhr wieder nach dem Kind schaute, findet sie das Lager leer. Bange Abnugung ergreift ihr Mutterherz, das Kind war über das Kopftisch hinweg gerutscht, und der Zufall wollte, daß am Kopfende des Bettchens der Wassertopf, halb angefüllt, am Abend vorher stehen geblieben war, das Kind lag mit dem Oberkörper im Wasser und war bereits verschieden. Sofort durch einen herbeigerufenen Arzt angestellte Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos. Mit dem heutigen Tage tritt hier neben einer elegant eingerichteten Badeanstalt auch eine Waschanstalt mit Dampftrocken Vorrichtung in's Leben.

Oppeln, 29. Jan. Der Gärtner Schillbach wendet bei der Erdbeer-Zucht seit längerer Zeit ein ganz praktisches Verfahren an, um diese Früchte vom Boden abzuhalten. Er stellt, nachdem die Stauden ausgewachsen sind, eine Feder unter dieselbe, hierdurch werden die Früchte in die Höhe gehoben, haben also nicht vom Gewurm zu leiden, werden durch den leichten Hinzutritt der Sonne größer und wohlgeschmeckender, und halten sich auch länger. (Söld. Kr. Bl.)

Peitz, 27. Jan. In der letzten Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums kam eine Vorlage des Magistrats, die mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches betreffend, zur Verhandlung. Gegen dieselbe hatten die hiesigen Fleischermeister eine Petition an das Collegium gesandt, in welcher sie bateten, die Sache fallen zu lassen, da die Untersuchung doch nicht hinreichenden Schutz gewähre, ihnen vielmehr eine unnütze Last aufzürde. Dagegen wurde geltend gemacht, daß diese Gründe so gut als nichts sagend seien, in vielen Städten habe sich die Untersuchung nicht nur durchführbar, sondern auch als wohltätig erwiesen, und überall, wo dieselbe noch nicht eingeführt sei, ist man mit Vorbereitungen zur Einführung beschäftigt, wenn man in Berlin noch nicht bis zur Einführung gekommen sei, so liege dies in der Schwierigkeit, die eine größere Stadt mit sich bringt, aber jedenfalls werden auch dort Vorbereitungen dazu getroffen. Die Versammlung beschloß, die Sache einzuweilen zu vertagen, damit es möglich ist noch über einige Punkte Erfundigungen einzuziehen. (Sor. Wochentbl.)

Seelow, 27. Jan. Ein schönes Schauspiel wurde den hiesigen Bewohnern heute Mittag geboten. Bei dem Eisenbahnbau auf der Strecke Briesen-Frankfurt a. O. hatte der Bauunternehmer Mudra auf seiner Strecke von hier nach Friedersdorf einen starken Lehmsloß behufs leichter Löschung der Boden gesprengt. Hierzu wurde ein Stollen von 41 Meter Länge unter den Berg eingetrieben, mit 7 Seitenminen versehen und Leitern mit 20 Cir. Pulver geladen. Punkt 12 Uhr wurden diese Ladungen electricisch gezündet, und ein großerartiger Anblick bot sich den Zuschauern dar, der ganze Berg bewegte sich unter dumpfem Knall mit bedeutender Erdschüttung, die Oberfläche hob sich etwa 2 Fuß hoch und klappte wieder in sich zusammen. Das Ganze war das Werk eines Augenblickes, und ist die Sprengung als eine wirklich gelungene zu betrachten. (Tageblatt.)

Zielenzig, 1. Febr. Von heute ab kourieren zwischen Zielenzig und Sternberg täglich zwei Personenposten. Das Fahrgeld beträgt bis Sternberg Stadt 1 Mark 60 Pf., bis Sternberg Bahnhof 1 M 80 Pf. (Nm. pol. W.)

Aus der Provinz Posen.

B. Schwerin a. W., 1. Februar. Gestern Abend um 7½ Uhr starb nach kurzer Krankheit der Probst Pawelke im Alter von 67 Jahren, nachdem er 33 Jahre hier Seelsorger der katholischen Gemeinde gewesen. Wie vielen Landesbergen ist er nicht bekannt geworden, wenn diese Hünengestalt durch die Straßen ging. Die Schweriner, nicht nur Katholiken, sondern auch evangelische Christen und Juden trauern um ihn, und welcher Zukunft steht die hiesige katholische Gemeinde entgegen? Die Veranlassung zum Tode ist in der zu tiefen Schnittwunde zu suchen, welche sich P. beim Behandeln seiner Hühneraugen vor circa 14 Tagen zuzog. Seinen amtlichen Funktionen, trotz mannigfacher Stiche und Schmerzen in der Wunde, erst nachgebend, mußte er doch bald sich der Behandlung zweier Ärzte, und als diese in ganz entgegengesetzter Weise verfahren und verordneten, derjenigen

des Meseritzer Kreisphysikus unterzogen. Die Diagnose auf Brand veranlaßte Abnahme der betr. Zehe, aber dann nach 6 Tagen, während welcher die Kräfte stets abnahmen, das Ende folgte, nachdem ihm zuvor noch der Probst aus dem benachbarten Rolutten die Sterbekramente gereicht hatte.

Aus dem Kreise Buk, 20. Januar. Wie bedeutend der Lehrermangel in unserer Provinz noch immer ist, durfte die Thatsache bekunden, daß in der zum Lokalschulinspektionsbezirk Neurose gehörigen Landgemeinde Neurose die evangelische Lehrerstelle seit dem 1. Oktober 1874 unbesetzt ist. Die Folge hiervon ist, daß die schulpflichtigen Kinder dieser Gemeinde seit länger als $1\frac{1}{2}$ Jahren — auch nicht den geringsten Schulunterricht erhalten. Eine Vertretung dieser Stelle durch die Nachbarlehrer läßt sich nicht ermöglichen, weil die meisten derselben zu entfernt von der Ortschaft Neurose wohnen und der zunächst wohnende Lehrer eine von circa 160 Kindern besuchte Schule hat, welche ohnehin seine ganze Kraft in Anspruch nimmt. Bemerkenswerth ist, daß während der langen Vacanz auch nicht ein Bewerber für diese Stelle sich gefunden hat, und daß die wiederholte von der Schulgemeinde an die königl. Regierung zu Posen gerichteten Gesuche um Besetzung der vakanten Lehrerstelle noch bis heute nicht berücksichtigt worden sind. Da sich unter diesen Umständen die Beseitigung des Notstandes, welcher von den Familiendaten schwer empfunden wird, noch gar nicht absehen läßt, so wurde in einer, vor einiger Zeit abgehaltenen Gemeinde-Versammlung von einem Mitgliede der Schuljozietat, einem alten Landwirtthe, der Antrag gestellt, ihm die Lehrerstelle bis auf Weiteres zu übertragen. Er bemerkte hierzu er vermöge zwar nicht den Kindern die geforderten Kenntnisse anzueignen, doch wolle er sie wenigstens beten lehren. Wenn die Gemeinde dem Antrage des guten Alten nicht willfahrt, so gescheh es nur deshalb, weil sie voraussehe die Regierung würde ihre Genehmigung zu dieser Verwaltung der Schule nicht geben.

Bromberg 26. Januar. Gestern Nacht brach in einem Gebäude, welches zur Fielitz & Michel'schen Ofenfabrik gehört, Feuer aus, das sehr leicht brennbare Dimensionen hätte annehmen können, wenn unsere freiwillige Feuerwehr nicht so schnell zur Stelle gewesen wäre und durch ihre Energie und ihr vortreffliches Operieren den Brand auf seinen Heerd beschränkt hätte.

Filehne, 24. Januar. Am 7. d. Mis. wurde der Probst Gorecki aus Rosko bei Filehne wegen Beleidigung des königl. Kommissarius für die Verwaltung des erzbischöflichen Vermögens zu Posen, Freiherrn von Massenbach, von dem Kreisgericht zu Schönlanke unter Annahme mildernder Umstände zu 30 R. M. verurtheilt. In seinem Proteste gegen die wider ihn verhängte Disziplinar-Geldstrafen verglich er das Vorgehen des königl. Kommissarius mit der heutigen Turkenwirtschaft in der Herzegowina. (Pos. Ztg.)

Posen, 27. Januar. Die Frage wegen Einführung der neuen Kreisordnung in der Provinz Posen mit den notwendigen Modifikationen soll, wie verlautet, seitens der preußischen Staatsregierung noch immer nicht definitiv entschieden sein, was um so auffallender ist, meint eine Berliner Zeitung, als der Geh. Ober-Regierungs-Rath Persius schon vor zwei Jahren der 13. Kommission des Abgeordnetenhauses Namens des Ministers des Innern die Einbringung des Entwurfs einer Kreisordnung für die Provinz Posen in der nächsten Session des Landtags in bestimmte Aussicht stellte und ein diesbezüglicher Gesetzentwurf auch bereits ausgearbeitet worden ist. Es ist wohl noch erinnerlich, daß im Dezember 1873 der inzwischen zum Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten ernannte Abgeordnete Dr. Friedenthal in Gemeinschaft mit den übrigen deutschen Abgeordneten der Provinz Posen einen für die letzteren aufgestellten Kreisordnungsentwurf einbrachte, in welchem seitens der 13. Kommission des Abgeordnetenhauses als hauptsächlich von der Kreisordnung für die östlichen Provinzen abweichende Bestimmungen aufgenommen wurden: 1) daß die landliche Polizeiverwaltung in den Amtsbezirken Staatsbeamten zu übertragen, 2) daß bei der Wahl der Abgeordneten des Großgrundbesitzes zum Kreistage Wahltheilungen zu bilden, welche derartig zusammengelegt werden können, daß auch die nationalen Minderheiten Berücksichtigung finden, daß nicht alle Mitglieder des Kreisausschusses gewählt, sondern ein Theil von der Krone, beziehungsweise deren Organen ernannt werden. Die Berathungen und Beschlüsse der gedachten Kommission, sowie die gutachtlichen Berichte der Verwaltungsbehörden der Provinz Posen dienten der Staatsregierung als Material, um ihrerseits eine entsprechende Gesetzesvorlage ausarbeiten zu lassen. — Die Stadtverordneten erklärten sich in ihrer heutigen Sitzung mit der vom Magistrat beantragten und vom Oberpräsidenten genehmigten Entnahme von 180 000 M. aus dem Reservefonds der städtischen Sparkasse zum Erweiterungsbau des städtischen Krankenhauses einverstanden, ebenso mit der auf verschiedenen Straßen und Plätzen der Stadt von dem Buchdruckereibesitzer Schott beauftragten und vom Magistrat besturworteten Aufstellung von Anschlagsäulen für Anzeigen, Plakate &c. (Pos. Ztg.)

Schwerin a. W., 23. Januar. In der am 22. d. M. stattgehabten ordentlichen Generalversammlung des hiesigen Darlehnskassenvereins, welche diesmal nur von 38 Mitgliedern besucht war, kam der Rechnungsbericht für das Jahr 1875 zum Vortrage. Danach hatte sich die Mitgliederzahl um 5 vermehrt, so daß sie gegenwärtig 351 beträgt. Der Verein hat an Aktiva 108 140 M. 15 Pf. ausstehende Forderungen, 1590 M. bestehend in 3 Aktien der deutschen Genossenschaftsbank, 7669 M. 97 Pf. Baarbestand überhaupt also Aktiva 117,400 M. 12 Pf., und an Passiva Reservefonds 3612 M. 48 Pf., Guthaben der Mitglieder 33 279 M. 58 Pf. aufgenommene Darlehen 80 505 M. 6 Pf., in Summa 117,400 M. 58 Pf. Von den

eingenommenen Zinsen im Betrage von 71 37 M. 81 Pf. erhielten nach Abzug der sonstigen Verpflichtungen die Beamten 1224 M. 88 Pf., und den Mitgliedern konnte eine Dividende von 6% Prozent gewährt, auch dem Reservefonds die Summe von rund 400 M. überwiesen werden. Hierach steht der Verein bei 32 279 M. 58 Pf. eigenem Vermögen außer dem nicht unbedeutenden Reservefonds sehr günstig und erfreut sich eines stetigen Wachstums. Bei der demnächst folgenden Gesamtwahl für ausscheidende Mitglieder des Verwaltungsraths wurden 3 Arter, 3 Leute und 3 Wellach fast einstimmung wiedergewählt.

Vermischtes.

— Doppelselbstmord Aus Rom schreibt man von einer Tragödie, die dort großes Aufsehen macht. Vor ein Paar Monaten mieteten ein Herr und eine Dame, dem Aussehen wie der Sprache nach Ausländer im zweiten Stockwerke des Hauses Nr. 18 am Corso, nahe an der Piazza del Popolo, ein elegantes Quartier. Dieselben gaben an sie seien Mann und Frau, Deutsche ihrer Nationalität nach und ihr Name sei Schmid. Am vorigen Sonnabend fiel es dem Dienstpersonal auf daß ihm um 9 Uhr Morgens, wie das sonst alle Tage zu geschehen pflegte, noch nicht um das Frühstück geklingelt worden. Beim Eintritte ins Schlaflzimmer fand man beide tot und bereit erstarrt. Wie Überreste von Chantais in ein Paar kleinen Schalen auf dem Nachtkastchen neben dem Bett zeigten, hatten sie sich vergriffen. Das Paar hing nach Aussage der Dienstleute des Vermiethers mit zärtlichster Liebe aneinander. — Nachricht Man glaubte anfangs, es mit einem deutschen Officier zu thun zu haben, welcher eine Dame aus der Heimat entführt hatte. Die "Italie" meldet jedoch, der Herr sei der ehemalige Polizei-Inspector Schmid aus Mühlhausen im Elsaß. Schmid war von dort mit seiner Tochter, einer Louise Muttermann durchgegangen. In zurückgelassenen Briefen gab Schmid seinen wahren Namen und Charakter an und ersuchte, seine Familie aber nicht die Journale, zu verständigen. Das Verschwinden Schmid's aus Mühlhausen, von wo er mit der Tochter seiner Frau aus erster Ehe abgereist war, hatte dort großen Scandal gemacht, um so mehr als die rechtmäßige Frau des Verschwundenen in trostloser Lage zurückblieb. Die "Italie" ist der Ansicht daß das Liebespaar beschlossen habe, so lange im Genußtaumel dahinzuleben, als das Geld ausreichte, und den Tod zu suchen, nachdem der letzte Tropfen aus dem Becher geleert war.

— An Schiller. In dem Album, welches im Schillerhause zu Marbach aufsteigt, findet sich folgender Spruch den ein Anonymus vor zwei Jahren hineingeschrieben hat

Deutscher Barde frei und groß
Seltsam war dein Lebensloos,
Warst gesieert und gepriesen,
Warst verkezert und verwiesen,
Angestaunt in deinem Streben
Und dem Hunger preisgegeben,
Dumm gelobt und dumm getadelt,
Und zuletzt auch noch geadelt!
Ach, vergieb dem Vaterland
Meister, seinen Unverstand!

Ein unverwüstliches Metier Ein französisches Blatt hat sich die Muhe gegeben, auszurechnen, daß die Weltgeschichte 2540 Kaiser und Könige aufzuweisen habe, die über 64 Völker regiert haben. Von diesen 2540 Monarchen wurden 299 vom Throne verjagt, 64 dankten ab, 20 mordeten sich selbst, 11 wurden wahnhaftig, 100 starben im Kriege, 123 wurden gesangen genommen, 25 erlitten den Märtyrertod, 151 wurden durch Waffen ermordet, 62 vergiftet und 108 zum Tode verurtheilt. „Unb ein solches Metier“, bemerkte hierzu der „Sicile“ mit einem Seitenblick in der Richtung nach Chiselhurst, „findet noch immer Prätendenten!“

Berliner Viehmarkt vom 31. Januar 1876.

Zum Verkauf standen 2436 Kälber, 7295 Schweine, 1145 Kälber, 5852 Hammel — Rindvieh außerß flau, zumal der Auftrieb noch immer bei weitem den Bedarf übersteigt. Wirklich keine Waare war nur in wenigen Stücken vertreten, und wurde für diese nicht mehr wie 54 M. gezahlt, während II. 40—42 und III. 27—30 M. per 160 Pf. Schlachtgewicht galt. Das Geschäft in Schweinen war in Folge des geringen Lokalbedarfs etwas gedrückter wie vor 8 Tagen, indessen hielten sich die Preise auf demselben Niveau. Es wurde bezahlt für beste Waare M. 63, II. 54—57, III. 48—50 pr. 100 Pf. Schlachtgewicht. In Hammeln war das Geschäft unverändert. Beste sehr gering vertretene Waare wurde mit 22½ M. weggegeben, während II. Qualität bei ganz langsamem Geschäft nur 18 M. per 45 Pf. Schlachtgewicht erringen konnte. Kälber flau.

Kirchliche Nachrichten.

Hauptkirche

Am Freitag den 4. Februar cr. Vormittags 9 Uhr monatliche Beichte und Communion. Herr Prediger Funke.

Synagoge.

Sonnabend den 5. Februar, Vormittags 9 $\frac{1}{4}$ Uhr Predigt Herr Dr. Klemperer

Bekanntmachung.

Für das städtische Krankenhaus sollen
a) 7 Stück dreitheilige Seegrass-
Matratzen,
b) 7 Stück keilsförmige Seegrass-
Kopfkissen

angefertigt werden.

Angebietungen sind versiegelt unter
Beifügung der Leinwandproben bis zum
8. d. Mts. Abends im Briefkasten des
Rathauses abzugeben.

Die näheren Bedingungen nebst Probe-
Matratzen sind im Krankenhaus ein-
zusehen.

Landshut a. W., den 1. Februar 1876

Der Magistrat

Den am Montag Nachmittag um
4 $\frac{1}{4}$ Uhr erfolgten sanften Tod unserer
guten Mutter, der verwitweten
Schiffer

Fellmer, geb. Gebhardt,
heilen wir hierdurch tiefbetrübt Freunde und Bekannte mit

Landshut a. W. den 2. Februar 1876

Die hinterbliebenen Kinder

Die Beerdigung findet Freitag
Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause
Gebbergasse No. 1 aus statt

Für die Theilnahme bei der Beerdigung
der Rentiere

Wilhelmine Leix,
geb. Klockow,

unsern herzlichsten Dank.

Die hinterbliebenen

Für die liebvolle Theilnahme bei der
Beerdigung meiner lieben Frau sage ich
meinen herzlichsten Dank. E. o. g.

**Mein Lager in
Leinwand, Tischzeugen,
Möbelstoffen und
Gardinen** empfehle billigst.
Gustav Cohn.

Max Mauthey's Druckerei,

Schlossstraße 5,
lieferst feinste Visiten- und Geschäftskarten
zu jedem Preise, Verlobungsbriebe, Hoch-
zeits-Einladungen, Menu-Karten, Gasthause-
Rechnungen, Formulare und Tabellen,
Autographie (Abdruck) und jede andere
Druckarbeit zu sehr billigen Preisen

Besten

Holländischen Delikatessen

Hering und

feinsten großen
Kaufmanns - Fett - Hering,

per Stück 8 und 10 Pf.

delikaten

Fett - (Tisch-) Hering,
per Mandel 80, 70 und 30 Pf.,
ferner zum Marinieren

besten großen

Fußbrand - Hering,

mit Milch und Rogen die Mandel 1 Mark
20 Pf. und 1 Mark,
neuen

Schotten - Hering,

mit Milch und Rogen, die Mandel
60 und 50 Pf.

empfehlt

Emil Taeppe.

Zu verkaufen.

Ein ganz neuer Gehpelz, ein dito
Hauspelz zwei Saalspiegel eine Schrot-
Mühle und eine Getreide Reinigungs-
Maschine sind billig zu verkaufen

Friedebergerstraße No. 1.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädliche Stoffe und heißt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. — Zu beziehen in Löpfen zu 5 Mark nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch folgende Niederlage A. Günther, Löwenapotheke, Jerusalemerstraße No. 16 in Berlin.

**Mein Lager
fertiger Wäsche**
jeder Art für Herren, Damen und Kinder halte ich bestens empfohlen.
Gustav Cohn.

Gebrannte Caffee's
von vorzüglicher Qualität empfiehlt

Otto Forch.

1000 und 700 Thaler werden sofort
zur ersten Stelle zu leihen gesucht
Näheres bei Quandt, Poststraße

Landsberger Actien - Theater.
Donnerstag den 3. Februar 1876
Zweites u. vorletztes Gastspiel
des Herrn Emil Schirmer,
Direktor des Stadt-Theaters
in Elbing.

Auf vielseitiges Verlangen

Mein Leopold.

Original-Volksstück mit Gesang in 3 Akten
von L. Arnone. Musik von Bial. Gottlieb Weigelt Dr. Schirmer als Emma

Frl. Buchwald Gaste Rudolf Starke Heinrich Brüning.

Freitag den 4. Februar 1876

Letztes Gastspiel des Herrn
Emil Schirmer,
Direktor des Stadt-Theaters
in Elbing.

Auf allgemeines Verlangen

Ein glücklicher Familienvater.

Luftspiel in 3 Aufzügen von G. A. Görner

Mag Leichthin Dr. Dir. Schirmer

Petermann Herr Dößau

Zum Schluss auf allgemeinen Wunsch

Das Versprechen hinterm Heerd.

Eine Scene aus den österreichischen Alpen

mit Nationalgesängen von Baumann

Freiherr v. Strizow Dr. Dir. Schirmer

Nandl Frl. Buchwald

Preise der Plätze:

Prosceniums- und Orchester-Logen

15 Sgr. 1 Parquet, Balkon und 1 Rang

10 Sgr. 2 Parquet 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. Parterre

5 Sgr.

Billet-Verkaufsstellen in der Stadt sind

die früheren, nämlich für 1 Parquet

und 1 Rang rechts (Herr Kaufmann

Leipmannssohn, am Markt), 1 Par-

quet und 1 Rang links (Herr Kauf-

mann Pottlizer, Richtstraße), 2 Par-

quet (Herr Carl Bergmann, Cigarren-

Handlung.)

Billets für Prosceniums- und Or-

chester-Logen, sowie Balkon sind in den

Platz No. 11, eine Treppe, zu haben

Kassen-Öffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Heinrich Brüning, Director.

In Vorbereitung

Der Carneval in Rom. Große Op-

rette in 4 Akten. Musik von J. Strauss

Die zwei Waisen. Schauspiel in 4 Akten

und 7 Bildern von G. Scherenberg. Der

Teilchenfresser. Luftspiel in 4 Akten.

Das Kapital. Schauspiel in 4 Akten

Egmont. Trauerspiel in 5 Akten von

Goethe. Musik von Beethoven. Der

Sommernachtstraum. Phantastisches

Mädchen mit Gesang von Shakespeare

Musik von Mendelssohn

Das Theater ist geheizt.

Fritz Hinze's RESTAURANT,

Friedeberger Straße 15

Heute Donnerstag Abend

frische Wurst.

Actien - Theater.

Maskenball.

Auf die vielen Anfragen diene hiermit zur gefälligen Nachricht,
daß nur dieser eine Maskenball

in dieser Saison stattfindet, und zwar, wie bereits
angezeigt, am
Sonnabend den 5. Februar d. J.,
wozu Billets zu jeder Zeit nur in meiner Wohnung,
Lindenplatz No. 11, zu haben sind.



Heinrich Brüning,
Direktor

Ein mit guten Empfehlungen versehener
Borschnitter

mit 10 Paar tüchtigen
Schnittern wird für die
diesjährige Korn- und
Kartoffel-Ernte auf dem
Rittergute **Parlin** in
Westpreußen, nahe der
Bahn, gesucht.

Offerten sind zu rich-
ten an den Unterzeich-
neten.

Parlin, Poststation
Gruczno.

O. Holtz,
Rittergutsbesitzer.

Ein Lehrling kann unter günstigen
Bedingungen eintreten beim
Bäckermeister Carl Michaelis,
Brückenstraße 9.

Ein junger Mann mit guten Schul-
kenntnissen kann sofort bei mir als Lehr-
ling eintreten

Siegfried Basch.

Es wird sofort eine
geübte Näherin
verlangt, welche im Besitz
einer Nähmaschine ist, um
verschiedene Arbeiten zu Hause
anzufertigen.

Briefliche Offerten sind in
der Expedition d. Bl. unter
S. gefälligst abzugeben.

Für ein Laden-Geschäft wird ein jun-
ges anständiges Mädchen nach außerhalb
zum 1. März d. J. gesucht. Näheres bei
Quadtowski, Louisenstr. 13.

Ein ordentliches Mädchen, welches
zum 1. April d. J. nach Berlin ziehen
will, kann sich melden bei
A. Schneider, Baderstraße 10.

Rieß No. 9

findet zwei Wohnungen von je 2 Stuben,
Kammer, Küche nebst Zubehör zu vermie-
then und Johanni d. J. zu beziehen.

Das Nähere bei

H. Lindenbergs

Eine Wohnung von 3 heizbaren Zim-
mern und Zubehör ist zu vermieten und
1. Juli d. J. zu beziehen bei
Böß, Bahnhofstraße.

Eine Stube nebst Zubehör ist per so-
fort zu vermieten

Poststraße 6, 1 Cr.

Ein alleinstehender Herr, der von sei-
nen Renten oder einer Pension lebt findet
zu einem soliden Preise Wohnung und
Kost bei einem älteren Herrn. Wo? zu
erfragen in der Expedition d. Bl.

Eine einzelne Person sucht zum
1. April d. J. eine unmöblierte Stube nebst
Kammerchen, wenn möglich auf der
Brückenvorstadt. Meldungen bei
C. Schirach, Friedrichstraße 4.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Ball-Handschuhe mit einem Knopf 10 Sgr., mit zwei Knöpfen 12 $\frac{1}{2}$ Sgr., empfiehlt **C. Münzenberg.**

Februar 10. Capstan

Ministries Lex

Georgian Com

Colonial Colon

July 2. New England

Epistles 1 Cor

Epistles 1 Tim

Epistles 1 Thes

Epistles 1 Tim

Epistles 1 Thes